



Jahresbericht 2007/2008

Projekt „Erhaltung der Kulturlandschaften“

Schutz der Dehesas in der spanischen Extremadura

Schutz der Natur- und Kulturlandschaften Mallorcas

Schutz der Kulturlandschaft an der Elbe

Inhaltsverzeichnis

I. Schutz der Dehesas in der spanischen Extremadura

1. Naturschutzzentrum „La Dehesa“

- 1.1. Programme zur Umweltbildung
- 1.2. Kampagne gegen Waldbrände
- 1.3. Projekt Regenerative Energien
- 1.4. Sonstige Veranstaltungen

2. Natur- und Artenschutzprojekte

- 2.1. Nationalpark Monfragüe
- 2.2. Projekt Naturschutz auf privaten Flächen
- 2.3. Projekt Storchenschutz
- 2.4. Andere Schutzprojekte

3. Förderung der umweltverträglichen Landwirtschaft

- 3.1. Nachhaltige Bewirtschaftung der Fincas

II. Schutz der Natur- und Kulturlandschaften Mallorcas

1. Naturschutzzentrum und Modell-Finca „La Trapa“

- 1.1. Projekte zur Umweltbildung
- 1.2. Kampagne: „Wir retten Mallorca“
- 1.3. Erfolge im Kampf gegen Korruption

2. Natur- und Artenschutzprojekte

- 2.1. Projekte zum Vogelschutz
- 2.2. Projekte zum Schutz der Feuchtgebiete
- 2.3. Projekt zum Schutz der Meeressäuger

III. Schutz der Kulturlandschaft an der Elbe/Auwälder

- 1. Projektpartner
- 2. Bedeutung von Auwäldern für die Kulturlandschaft
- 3. Projektdurchführung und -bewertung

I. Schutz der Dehesas in der spanischen Extremadura

Im Südwesten Spaniens liegt die Extremadura, eine von lichten, parkähnlichen Stein- und Korkeichenwäldern bestandene, wilde Landschaft. Diese „Dehesas“ bieten natürliche Weideflächen und Lebensräume für die Wildtiere der Extremadura.

Seltene Arten wie Kranich, Schwarzstorch, Weißstorch, Kaiseradler, Mönchsgeier und Uhu kann man hier noch in freier Natur erleben. Doch müssen sie auch in der dünn besiedelten Extremadura geschützt werden. Die Erhaltung und Weiterentwicklung der traditionellen Landwirtschaft sowie die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Region dienen dem Naturschutz. Die Fundación Global Nature hat im Jahr 2007 einen Zuschuss von Euro 3.000 erhalten.

1. Naturschutzzentrum „La Dehesa“

Das Naturschutzzentrum der Fundación Global Nature in Torrejon el Rubio ist eine ideale Verbindung von Anlaufstelle, Freizeiteinrichtung und Ausbildungszentrum. Hier werden verschiedene Ausbildungsaktivitäten sowie Erholung und Freizeitgestaltung angeboten und mit Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen kombiniert. Das Zentrum befindet sich nahe dem Nationalpark Monfragüe. Im Natura 2000 Programm der EU wurde diese Region als Special Protected Area for Birds (Vogelschutzgebiet von besonderer Bedeutung) ausgewiesen.

Die Dehesas in der spanischen Extremadura benötigen Schutz und Pflege.



Im Jahr 2007 besuchten 1.716 Personen das Zentrum „La Dehesa“. Dies ist gegenüber 2006 eine erneute Steigerung der Besucherzahlen. Die im Jahr 2006 begonnene, umfangreiche Renovierung und der Ausbau des Zentrums konnte in 2007 abgeschlossen werden. Die technischen und sanitären Einrichtungen wurden vergrößert und auf den neuesten Standard gebracht. Die Anzahl der Gästebetten wurde von 40 auf 60 erhöht und ein neues Gebäude mit zwei Seminarräumen, Mehrzweckräumen und Büros gebaut. Die Besucher des Zentrums waren Schulen, organisierte Gruppen, Familien oder Touristen. Die meisten kamen im zeitigen Frühjahr und frühen Sommer. In dieser Jahreszeit ist die blühende Extremadura besonders reizvoll für Besucher.

1.1. Programme zur Umweltbildung

Im Jahr 2007 besuchten 23 größere Gruppen das Infozentrum „La Dehesa“ und nahmen an den vielen Angeboten zur Umweltbildung teil. Auch junge Menschen aus ganz Europa treffen sich hier in internationalen Workcamps, europäischen Austauschprogrammen und bei Freiwilligeneinsätzen.

2007 nahm die Fundación wieder am Environmental Volunteer Program (Umwelt-Freiwilligen-Programm) teil. Dabei können spanische oder ausländische Jugendliche zwischen drei und neun Monaten freiwillig im Umweltschutz arbeiten. Zwei junge Freiwillige aus Deutschland haben 2007 ihren Dienst bei der Fundación geleistet und dabei geholfen, die Naturschutz- und Umweltbildungsprojekte zu entwickeln. Auch die Regierung der Region Murcia hat ein Umweltfreiwilligen-Programm aufgestellt. Hierzu wurde von der Fundación ein einwöchiges Workcamp durchgeführt, in dem die zwanzig Teilnehmer mit ökologischer Bewirtschaftung der Dehesas und mit anderen Arbeiten des Naturschutzes sowohl vorbereitend als auch ausführend beschäftigt waren.

Der schön gestaltete Innenhof des Infozentrums „La Dehesa“



1.2. Kampagne gegen Waldbrände

Waldbrände sind in den Sommermonaten ein großes Problem in der Extremadura. Wenn das Land karg und ausgetrocknet ist, entsteht allzu leicht ein Feuer, das viele Hektar Wald und Gebüsch zerstören kann. Unachtsamkeit und Brandstiftung sind die Hauptursachen für Waldbrände. Seit 2004 führt die Fundación Global Nature ihre Kampagne „Kampf dem Feuer“ durch. Auch in 2007 wurde die Kampagne von der Landesbehörde für Landwirtschaft und Umwelt in der Extremadura gefördert.

Es wurden 2.000 Comics über die Vermeidung von Waldbränden erstellt und an Multiplikatoren verteilt. Ein attraktives 3-D-Computerspiel kann auf der Webseite der Fundación dazu gespielt werden. 500 Plakate wurden zu den Aktivitäten der Kampagne ausgehängt. Mit Lehreinheiten in den Schulzentren von zehn Gemeinden konnten über 900 Schüler erreicht werden. Die Lehreinheiten bestanden aus Vorträgen, Workshops und didaktisch aufbereiteten, interaktiven Puppenspielen.

1.3. Projekt Regenerative Energien

Mit dem Projekt „Regenerative Energien für eine nachhaltige Zukunft“ will die Fundación die Bewohner in der Extremadura für einen nachhaltigen Umgang mit Energie sensibilisieren. Dazu entwickelte die Fundación verschiedenste Aktivitäten, die sich an Medien, Politiker, Techniker, Wissenschaftler und die Bürger in der Region richten.

Sorgfältiger Umgang mit Energie, Energieeffizienz und die Nutzung regenerativer Energien sind im ländlichen Spanien nicht weit verbreitet. Investoren bauen zwar jährlich weitere große Solarparkanlagen, die vielen Sonnenstunden sind in Spanien ideal dafür, aber die Bevölkerung hat die Notwendigkeiten der Einsparung von Energie bzw. der Nutzung erneuerbarer Energien

noch nicht verinnerlicht. Einzelne Häuser mit Sonnenkollektoren sind bedeutend weniger zu finden, als im regenreichen Deutschland.

Im Jahr 2007 wurde ein Wissens-Quiz zum Thema an 76 Schulen durchgeführt. 330 Schüler beteiligten sich daran und gaben 26 verschiedene Arbeiten dazu ab. Die besten Arbeiten wurden prämiert, d. h. drei Arbeitsgruppen durften drei Tage im Umweltzentrum „La Dehesa“ verbringen. Es wurden eine Wind-Farm in Salamanca und Toledo, eine Bioethanol-Produktionsstätte in Salamanca und die Installation von Solarpanelen besichtigt. Als Ergänzung zu dieser technischen Komponente wurden die positiven wie negativen Auswirkungen dieser Anlagen auf die Natur vor Ort erläutert. Diese Feldbesuche wurden durch Kolloquien, gruppenspezifische Prozesse und verschiedene Themenspiele ergänzt.

Die Ausstellung „La Transformación de la Energía“ (die Verwandlung der Energie) mit 13 Tafeln erläutert die Nutzung erneuerbarer Energien und das Energiesparen anhand von konkreten Beispielen. Als Wanderausstellung war sie in 2007 über sechs Monate in verschiedenen Gemeinden der Provinzen Cáceres und Badajoz zu sehen. Mehr als 10.000 Besucher sahen diese Ausstellung. Ergänzend verteilte die Fundación 2.000 Handbücher über Erneuerbare Energien und die Möglichkeiten, fossile Energieträger einzusparen. Außerdem wurden 2.000 Comics, fünf verschiedene Poster (3.000 Stück) und verschiedene, andere Broschüren (3.500 Stück) erstellt und verteilt.

Im Jahr 2008 wird dieses Projekt ergänzt durch die Kampagne „Schalt dein Gewissen ein“. Die Problematik des Klimawandels bewegt die Menschen. Hier setzt die Kampagne mit Informationsmaterialien und Unterrichtseinheiten sowie einem Comic, speziell für die Jüngsten an. Was jede einzelne Person tun kann, im Haushalt, bei der Arbeit, im Verkehr und im täglichen Konsumverhalten, wird in einer Broschüre

mit dem Titel „Spare selbst Energie“ vorgestellt. Eine Energiegesellschaft bat die Fundación um die Entwicklung einer Ausstellung zum Thema „Die Geschichte der Energie“. Dazu wurden 16 Tafeln und 3.000 Exemplare eines Flyers sowie 1.500 Poster sowohl in Spanisch als auch in Baskisch erstellt und als erste Station in der thermischen Stromanlage von Guipúzcoa eröffnet.

Am 23. und 24. Mai 2007 führte die Fundación Global Nature eine Konferenz über Regenerative Energien und Klimawandel in Cáceres durch. 150 Teilnehmer, darunter Politiker und Techniker verschiedener Unternehmen und Universitäten, diskutierten die neuesten Tendenzen und Informationen.

Des Weiteren wurde ein Projekt gestartet, das aus dem EU-Fonds für ländliche Entwicklung finanziert wird. Dazu werden für jede einzelne Region die tatsächlichen Potentiale und Chancen für eine Implementierung von erneuerbaren Energien, ihre ökonomischen Auswirkungen, die realen Investitionen und der Zugang zu Fördertöpfen untersucht. Neu daran ist, dass sowohl die ökologischen als auch die ökonomischen Belange berücksichtigt werden und nicht nur einseitige Schwerpunkte gesetzt werden. An den 15 Veranstaltungen dazu nahmen über 300 interessierte Personen teil.

1.4. Sonstige Veranstaltungen

Eine neue Idee war 2007 die Gestaltung einer Umweltstunde mit einem Extremadura-Radiosender mit dem Titel „Die Luft, die du atmest - The air that you breathe“. Hierbei war die Fundación über fünf Wochen mit Themen wie Recycling, Klimawandel, Energiesparen, Flora und Fauna und Wasser auf Sendung. Auch rund um den Nationalpark Monfragüe führte die Fundación verschiedene Veranstaltungen

Die Schüler-Arbeitsgruppen besichtigten die Windfarm in Salamanca.



durch: Zu den sozioökonomischen Effekten des Nationalparks auf die Bevölkerung der Extremadura mit 53 Teilnehmern, über die „Flora und bedrohte Fauna in Monfragüe“ mit 74 Kindern und Jugendlichen und Exkursionen im Nationalpark mit 57 behinderten Personen von der Schule „Unterricht für Frieden“.

Die Kooperationen zwischen den Universitäten von Madrid, Salamanca und San Pablo liefen weiter. Es wurde eine neue Kooperation mit der Universität von Granada beschlossen. 2007 haben zwei Studenten ihr berufliches Praktikum im Umweltzentrum der Fundación gemacht. Weitere zwei Studenten des Institutes von Jarandilla in Cáceres haben ein Modell der Forstwirtschaft hier abgeleitet. Auch die Zusammenarbeit mit der Vereinigung für die Erholung des einheimischen Waldes klappt sehr gut. Seit Januar 2007 haben 60 Personen auf dem Gelände von „El Baldío“ Aufforstungsmaßnahmen durchgeführt.

2. Natur- und Artenschutzprojekte

Die Fundación koordiniert seit vielen Jahren Natur- und Artenschutzprojekte in der Region Extremadura. Dabei kommt dem Schutz von Weiß- und Schwarzstorch, von Fischotter und Luchs besondere Bedeutung zu. Bei den staatlicherseits durchgeführten Schutzprojekten kann sich die Fundación mit ihrem Fachwissen und großen Erfahrung einbringen. Die große Stärke der Fundación liegt in der öffentlichkeitswirksamen Vermittlung von Wissen über Natur- und Artenschutz. Daher kann diese Funktion eines Bindungsglieds zwischen staatlichen Maßnahmen und privaten Auswirkungen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Hinzu kommt die Eigeninitiative der Fundación, die zusätzlich private Naturschutzmaßnahmen initiiert und durchführt.

Gänsegeier haben im Nationalpark Monfragüe ideale Lebensbedingungen.



2.1. Nationalpark Monfragüe

Seit dem Jahr 2006 ist Monfragüe, auch durch jahrelanges Drängen der Naturschutzverbände, mit dem höchsten Schutzstatus eines Nationalparks versehen. Hier können seltene Arten wie Mönchsgeier, Gänsegeier, Kaiseradler und Uhu beobachtet werden. Auch der Iberische Luchs und die Wildkatze sind im Nationalpark zu Hause.

Die Fundación sieht ihre Aufgabe darin, die Bewohner der Region von den Vorteilen des Nationalparks zu überzeugen. Im Nationalpark liegen etliche Dörfer und so gibt es immer wieder Konflikte und Herausforderungen zu bestehen. Wichtig ist daher, dass die Region hinter den Zielen des Nationalparks steht und davon auch Vorteile hat. Die Fundación versucht hierzu geeignete Maßnahmen, wie eine verantwortungsvolle Besucherlenkung, durchzusetzen. Aktivitäten des Nationalparks, wie Ausstellungen, sollen auch die Gemeinden der Region mit einbeziehen.

2.2. Projekt Naturschutz auf privaten Flächen

Viel Geduld und Überzeugungskraft erfordert auch ein weiteres wichtiges Projekt: die Einrichtung eines Netzwerks von privaten Schutzreservaten nach dem Vorbild des Netzwerks zum Schutz der Maurischen Landschildkröte in Murcia.

In Vereinbarungen mit der Fundación verpflichten sich die Besitzer, ihre Finca umweltfreundlich zu bewirtschaften und Naturschutzmaßnahmen, wie das Lichten von dichtem Buschwerk, das Einrichten von kleinen Teichen bzw. Feuchtgebieten, die Konstruktion von Kaninchenbauten und standortgemäße Aufforstungen zu realisieren. Die Fundación erhebt den Bestand an Pflanzen und Tierarten und erarbeitet auf dieser Grundlage gemeinsam mit dem Besitzer einen individuellen Managementplan für die Finca.

Führungen im Nationalpark Monfragüe gehören zum Exkursionsprogramm der Fundación.



Als Mitglied im Netzwerk erhalten die Fincabesitzer Unterstützung beim Anlegen von Teichen und anderen Naturschutzmaßnahmen. Außerdem hilft die Fundación beim Beantragen von Subventionen, der Entwicklung von Angeboten im Naturtourismus und informiert die Besitzer über neue Gesetze, Trends und andere Aspekte, die für sie interessant sein könnten.

Alvaro Casanova, verantwortlicher Projektleiter bei der Fundación, sprach mit den meisten Fincabesitzern in der Region Talaván und hofft, dass 2008 die ersten Fincabesitzer die Verträge unterzeichnen werden. Dann werden auf rund 2.000 Hektar in der Umgebung von „El Baldío“ Naturschutzmaßnahmen umgesetzt. Die Fundación selbst hat 2007 auf rund zehn Hektar ihrer Flächen Getreide ausgesät, um zusätzliche Nahrung für Wildtiere anzubieten. Außerdem wurden weitere zehn künstliche Kaninchenbauten angelegt. Die Kaninchenpopulation dient sowohl Luchs und Wildkatze, wie den Raubvögeln der Region als Nahrungsgrundlage.

2.3. Projekt Storchenschutz

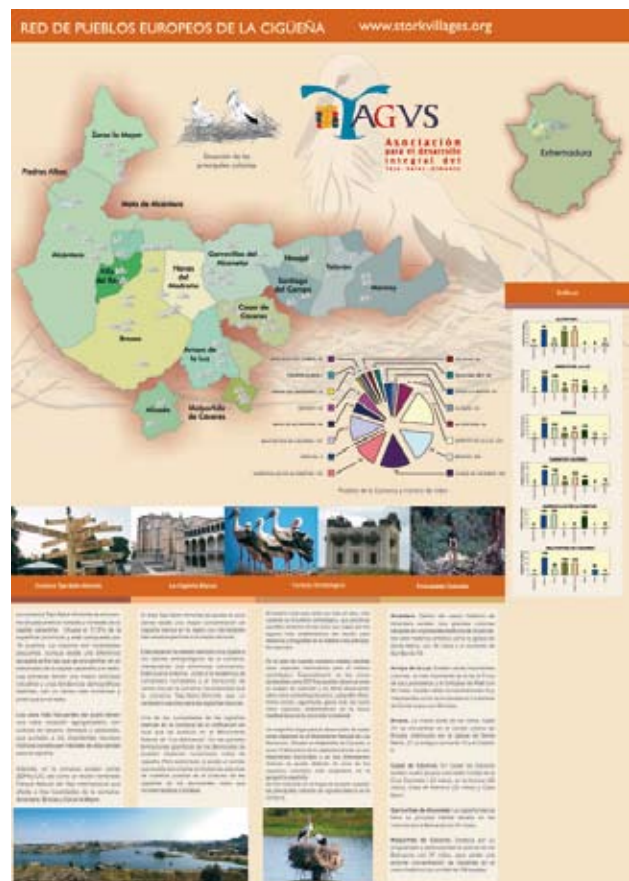
Die Fundación Global Nature engagiert sich mit der Unterstützung der Schweizer Stiftung CICONIA und der MAVA Stiftung schon viele Jahre im Storchenschutz.

Praktische Aktivitäten, wie Aktionen zur Entfernung von gefährlichem Plastikmüll und Plastikschnüren aus den Storchennestern gehören ebenso zum Storchenschutz wie Umweltbildungskomponenten.

2007 hat die Fundación eine Broschüre und eine Lehrereinheit über Storchenschutz entwickelt. Zusätzlich wurde ein Wettbewerb an Schulen veranstaltet. Drei Seminare im Zentrum „La Dehesa“ sind für das Jahr 2008 in Vorbereitung. Übrigens: auch das Storchennest auf dem Kamin des Informationszentrums wurde bestens angenommen: die Mitarbeiter der Fundación konnten im letzten Jahr von ihrem Büro aus die Aufzucht von vier Storchenküken beobachten.

Seit dem Herbst 2006 wird ein Projekt zur Schaffung von neuen Storchengebieten auf „El Baldío“, gefördert von beiden Stiftungen, umgesetzt. 2007 wurden zwei neue Feuchtgebiete angelegt und zehn Nest-Plattformen gebaut, die dem Weiß- und Schwarzstorch geeignete Lebensräume schaffen sollen. Die Feuchtgebiete kommen auch anderen Tierarten zugute, weil neben den Störchen auch Fischotter und Luchs davon profitieren. Im Rahmen des Projekts ist der Kauf von Flächen rund um die Finca vorgesehen. Leider konnte diese Maßnahme bisher nicht realisiert werden, da die Besitzer nicht verkaufen wollen oder sehr hohe Preisvorstellungen haben. Doch ohne die Mithilfe und die Akzeptanz von privaten Hausbesitzern

Die von der Fundación entwickelten Informationsbroschüren über den Storchenschutz.



und Landeigentümern kann der Storchenschutz auf der gesamten Fläche nicht dauerhaft durchgeführt werden. Die Überzeugungsarbeit der Fundación ist hier wieder einmal gefragt.

Das Projekt „Netzwerk europäischer Storchendörfer“ wurde von LEADER Plus bis einschließlich 2006 gefördert. Vor allem die Zählung der Storchpopulation in den angeschlossenen Regionen und die daraus entwickelten Vorschläge für ein Storch-Management waren wichtige Bestandteile des Projekts. Zum Storch-Netzwerk gehören die Gemeinden Malpartida de Cáceres (Spanien), Andrid (Rumänien), Cigoc (Kroatien), Mala y Velika Polana (Slowenien), Marchegg (Österreich), Nagybjom (Ungarn), Tykocin (Polen) und Rühstädt (Deutschland).

2.4. Andere Schutzprojekte

Die von der Fundación in den letzten Jahren entwickelten Projektvorschläge für die Verbesserung des Lebensraumes und des Nahrungsangebotes für den Iberischen Luchs (*Lynx pardinus*) hat die Landesregierung von Extremadura nicht bewilligt. Auch die drei Vorschläge an Iberdrola sind bisher nicht entschieden. Aus diesem Grund konnte die Fundación im letzten Jahr allenfalls die Habitatsschutzmaßnahmen für den Luchs in den eigenen Fincas fortführen, aber keine neuen Initiativen anstoßen.

Das spanische Umweltministerium finanziert ein eigenes Aufzuchtprogramm für Luchse, das noch bis 2010 läuft. Dieses Projekt wird im Nationalpark Doñana durchgeführt. Leider nützt das Wiederaufwilderungsprogramm wenig, wenn nicht die Lebensbedingungen des Iberischen Luchses gleichzeitig



verbessert werden. Die Ergebnisse der Telemetrierfahren über die Wildwechsel der Luchse finden kaum Anwendung. Straßenstilllegungen und Grünbrücken sind notwendig, werden aber nicht durchgesetzt. Jedes Jahr sterben so etliche Luchse auf den Straßen Spaniens. Die Fundación und andere spanische Umweltverbände können hier nur weiter Lobby- und Überzeugungsarbeit betreiben.

Im Oktober 2007 wurde eine Luchs-Population in Castilla La Mancha entdeckt. Man geht von ca. 12 Tieren inklusive Jungtiere aus. Damit müssen die Daten über den Iberischen Luchs (ca. 160 Exemplare und zwei Reproduktionsgebiete, nämlich Doñana und Sierra Morena) überprüft und aktualisiert werden. In Doñana wurde im Dezember 2007 der männliche, 3 Jahre alte Iberische Luchs Baya ausgesetzt. Baya kommt aus dem Gebiet der Sierra Morena und soll die männliche Population in Doñana auffrischen, da wahrscheinlich einige der vier männlichen Tiere im Park der Katzen-Leukämie zum Opfer gefallen sind. Baya ist geimpft und mit einem Sender ausgestattet, um seine Wege und Aktivitäten zu verfolgen. Leider konzentrieren sich nun alle Zuschüsse auf Doñana und Sierra Morena und andere potentielle Luchsgebiete werden nicht berücksichtigt. Dabei haben gerade die Neuentdeckungen in Castilla La Mancha gezeigt, dass es sich lohnt, in diese potentiellen Luchshabitate zu investieren, um die Bedingungen für den Luchs zu verbessern. Mit etwas Geduld kommt er dann auch in diese Gebiete zurück.

Die Verbesserung der Nahrungssituation des Luchses auf den Fincas der Fundación trägt jedenfalls zu dessen Schutz bei. Durch die Anlage von künstlichen Kaninchenbauten und die Aussaat von Getreidepflanzen werden die schwachen Bestände der Wildkaninchen, die bevorzugte Beute des Luchses, gestärkt. Zu den Maßnahmen zur Verbesserung der Nahrungssituation der Wildtiere gehören auch die Wiederherstellung der verfallenen Viehtränken und das Einrichten von kleinen Feuchtgebieten.

Ähnliches wie für den Iberischen Luchs gilt auch für den Fischotter in Spanien. Seine Reviere werden zunehmend durch Straßen und Staudämme zerschnitten. Da die wenigen natürlichen Gewässer in Spanien in den heißen Sommermonaten oft austrocknen, muss der Fischotter auf andere Gewässer ausweichen können. Dies wird ihm immer schwerer gemacht. Das Land der privaten Fincas würde sich zumeist auch als Lebensraum für Fischotter eignen, wenn die Besitzer sich dem Naturschutz verpflichten würden. Mit wenigen, aber sehr effektiven Maßnahmen könnte der Fischotter davon profitieren.

Der Iberische Luchs ist immer noch stark bedroht und benötigt umfangreiche Schutzmaßnahmen.

Die Fundación hat auf ihrer Finca „El Baldío“ geeignete Lebensräume für den Fischotter identifiziert. In den Dehesas rund um Talaván sind zusätzliche, kleine Feuchtgebiete geschaffen worden, die zusammen mit vorhandenen Bächen einen vernetzten Lebensraum für Fischotter bieten. Die Fundación veröffentlichte auch ein Handbuch, in dem die Einrichtung und die Pflege von Teichen nach ökologischen Kriterien detailliert beschrieben werden. Dieses Handbuch wurde 2007 an die Fincabesitzer und Viehzüchter in der Extremadura verteilt, um sie zur Nachahmung anzuregen. Außerdem kann man die Publikation auf der Webseite unter www.centroladehesa.info/conservacion_humedales.htm herunterladen.

3. Förderung der umweltverträglichen Landwirtschaft

Mit dem Erwerb von gleich mehreren Landgütern (Fincas) in der Extremadura hat die Fundación Global Nature schon vor vielen Jahren die Voraussetzung geschaffen, die traditionelle, nachhaltige Bewirtschaftung der Dehesas wiederzubeleben und zu fördern. Einige Landwirte und Viehzüchter in der Region ließen sich vom Konzept, Landnutzung und Naturschutz zu verbinden, überzeugen. Die heute besseren Absatzmöglichkeiten für ökologisch erzeugte Lebensmittel haben ihr übriges dazu getan.

3.1. Nachhaltige Bewirtschaftung der Fincas

Die Finca „El Baldío“ ist mit 284 Hektar die größte der Fincas, die seit 15 Jahren im Besitz der Fundación sind. Die Finca wurde dafür gegründet, vom Aussterben bedrohte Nutztierassen zu erhalten und zu züchten. Dieses Vorhaben sollte auch exemplarisch dazu dienen, dass andere Landbesitzer und Landwirte sich wieder auf die alten Haustierrassen besinnen und diese wenigstens zum Teil in ihren üblichen Nutztierbestand integrieren. Heute ist die Anzahl der Blanca Cacereña Rinder wieder auf knapp 700 Tiere gestiegen. Auch die Herde der Fundación ist im Jahr 2007 von 21 auf jetzt 30 Tiere gewachsen. Probleme bereitet die fehlende Wirtschaftlichkeit der Rinder. Das Fleisch ist zwar ausgezeichnet, wird aber immer noch schlechter bezahlt als das der gängigen Fleischerassen (derzeit rund 60 Cent weniger pro Kilo). Dazu kommt, dass die Blanca Cacereñas schlanke Tiere sind und weniger Volumen aufbauen als ihre hochgezüchteten Verwandten. Insgesamt bedeutet eine Cacereña-Herde immer noch ein Verlustgeschäft und dieser Verlust wird nur teilweise kompensiert durch die Subventionen für den Schutz alter Haustierrassen. Nun ist sogar im Gespräch, die Förderungen zu kürzen oder ganz zu streichen. Die Fundación und der Verein zum Schutz der Blanca Cacereña haben den Landwirtschaftsminister von Extremadura über die Bedeutung der Rinder für den Naturschutz und für den Erhalt der biologischen Vielfalt informiert und mehr Unterstützung gefordert, speziell in Bezug auf die Vermarktung des Fleisches der Rinder.

Das Auslichten von Gebüsch ist wichtige Voraussetzung, um die Dehesas zu erhalten.



Die zum großen Teil mit Stein- und Korkeichen bewachsenen Flächen der Fincas müssen jedes Jahr gepflegt werden. Diese sehr intensiven Pflegearbeiten tragen nicht nur zum Naturschutz, sondern auch zur Erhaltung einer uralten Kulturlandschaft in Spanien bei. Dazu gehört das Lichteln der Buschflächen, das Freischneiden der Setzlinge, das Erneuern der Schutzvorrichtungen gegen Wildverbiss und das Entfernen abgestorbener Setzlinge. Jedes Jahr müssen darüber hinaus auch Neupflanzungen vorgenommen werden. Auf 54 Hektar Land wurde im Jahr 2007 mit Steineichen (*Quercus ilex*) aufgeforstet. Mehr als 3.000 Korkeichen (*Quercus suber*) und 1.000 Pyrenäen-Eichen (*Pyrenaica Quercus*) wurden auf weiteren 15 Hektar gepflanzt.

Die Finca „Aroche“ hat eine Größe von 28 Hektar und liegt im Gebiet der Gemeinde Santibañez el Alto in Sierra de Gata. Ihre Flächen bestehen aus der typischen Gebirgsvegetation mit Eichenwäldern. Diese Finca wird traditionell mit Weinreben und mit Ziegen bewirtschaftet. Im Jahr 2007 wurden auf den Flächen weitere Bauten für Wildkaninchen eingerichtet, geimpfte Wildkaninchen ausgesetzt und Hänge gelichtet und aufgeforstet.

Die Fincas „Santa Clara“ und „Las Peladas“ sind zusammen 70 Hektar groß, besitzen große Waldflächen, typische mit Eichen bestandene Dehesas, ausgedehnte Weiden und Wasserläufe. Insgesamt die besten Voraussetzungen für eine extensive Bewirtschaftung. Beide Fincas sind mit Naturschutzauflagen an Viehzüchter aus der Region verpachtet.

Das Sammeln und Abfahren des Schnittmaterials verhindert Waldbrände.



II. Schutz der Natur- und Kulturlandschaften Mallorcas

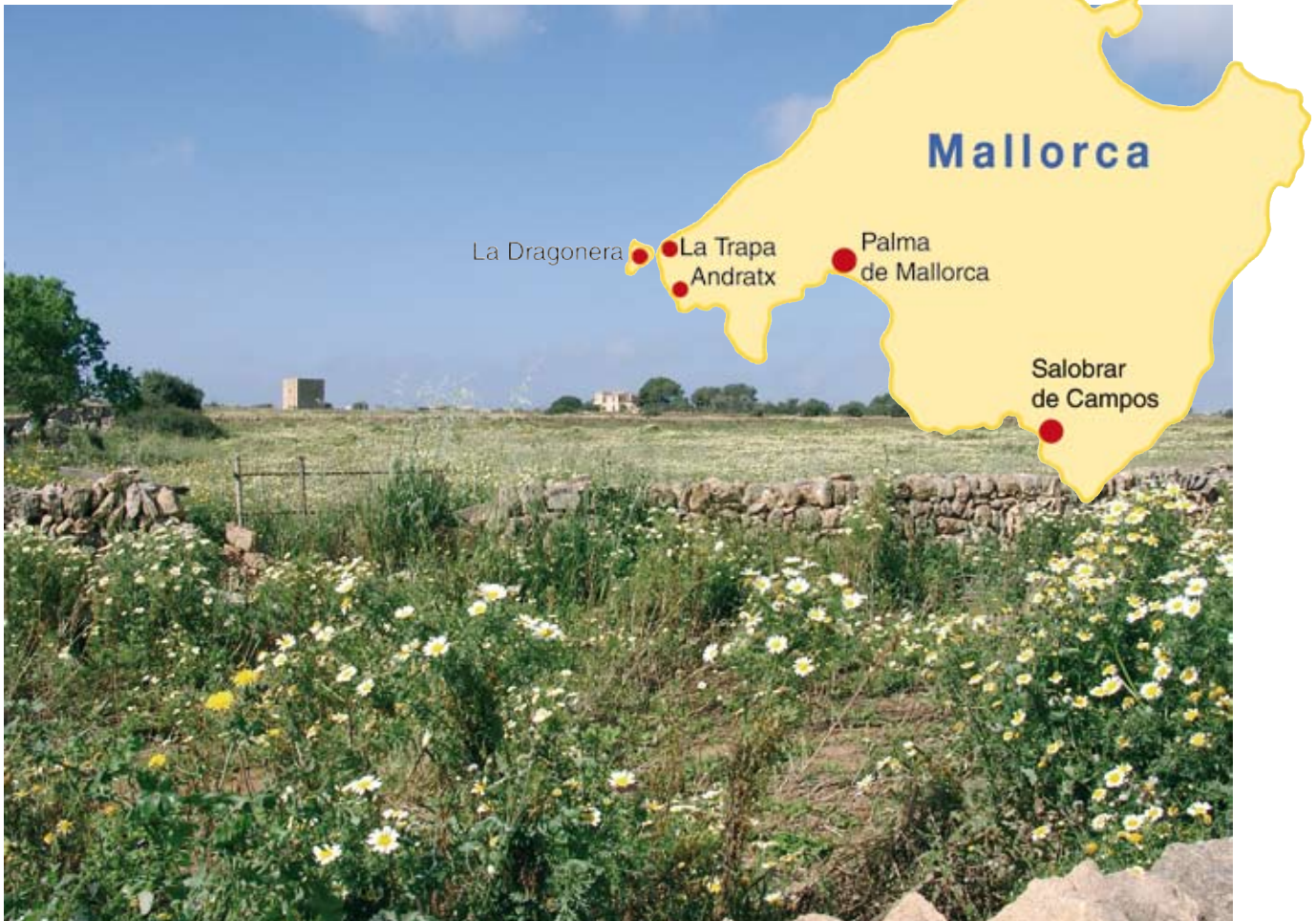
Der Umweltverband GOB - Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa - bemüht sich seit Jahren, die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft der balearischen Inseln zu erhalten. Da es fast immer um wirtschaftliche Interessen geht, ist dies oft ein Kampf gegen Windmühlen. Beispielhafte Projekte und Aktionen durch GOB finden jedoch immer häufiger auch Unterstützung durch die heimische Bevölkerung.

Gerade auf Mallorca mit seinem Massentourismus ist es von besonderer Bedeutung, die traditionelle Kulturlandschaft samt ihrer einzigartigen Natur auf Dauer vor Zerstörung zu schützen. Unser Partner GOB erhielt im Jahr 2007 für seine Arbeit einen Zuschuss von Euro 10.000.

1. Naturschutzzentrum und Modell-Finca „La Trapa“

Das ehemalige Trappisten-Kloster „La Trapa“ ist seit 1980 im Besitz von GOB. Hier werden auf einer Fläche von 75 Hektar Mandel- und Olivenbäume, Steineichen und Aleppokiefern gepflanzt. Diese standorttreuen Bäume helfen, die schleichende Erosion auf Mallorca zu bekämpfen. Außerdem ist die Verhinderung von Waldbränden durch Aufklärungsarbeit ein weiteres Anliegen von GOB. Schulungen und Führungen durch das Gelände sind vor allem für Schulklassen eine sinnvolle Unterrichtsergänzung. Das Kloster wird zukünftig auch als Herberge für Wanderer dienen. Die Regionalregierung hat dem Vorhaben nun zugestimmt. Die Renovierungs- und Umbauarbeiten dafür werden ca. vier Jahre dauern.

Die wunderbare Kulturlandschaft Mallorcas darf nicht weiter zerstört werden.



1.1. Projekte zur Umweltbildung

Im GOB gibt es ein sehr starkes ehrenamtliches Engagement insbesondere in der Kinder- und Jugendgruppe, die immer wieder Arbeitseinsätze auf La Trapa, aber auch im Naturpark Dragonera leisten. Die Jugendgruppe säuberte in Taucheranzügen ein Feuchtgebiet bei Alcudia vom Müll und organisierte zahlreiche Informations- und Protestaktionen. Allein über 4.000 Schüler beteiligten sich im Jahr 2007 an den Umweltbildungsaktionen des GOB.



Schulklassen begeistern sich für den Schutz der Natur.

1.2. Kampagne „Wir retten Mallorca“

Das Jahr 2007 war ein entscheidendes Jahr für den Natur- und Umweltschutz auf den Balearen. Im März demonstrierten wieder mehr als 50.000 Menschen in der Innenstadt von Palma gegen die weitere Zerstörung von Mallorca durch Bauspekulation und Korruption. Wichtigster Organisator dieser Demonstration war der GOB. Ende Mai kam es dann zum Regierungswechsel und zu einer Mitte-Links-Koalition, die zwar nicht sehr stark ist, aber wenigstens versucht, den Natur- und Umweltschutz voranzutreiben. Dies ist nun besonders schwer, da die konservative Vor-

Die Inselbewohner demonstrieren für die Bewahrung des traditionellen „Gesichts“ von Mallorca: Salvem Mallorca.



gängerregierung die Kassen geplündert hat und mit ihren Bauprojekten, wie dem Bau zahlreicher neuer Autobahnen und anderen Prestigevorhaben, hohe Schulden hinterlassen hat.

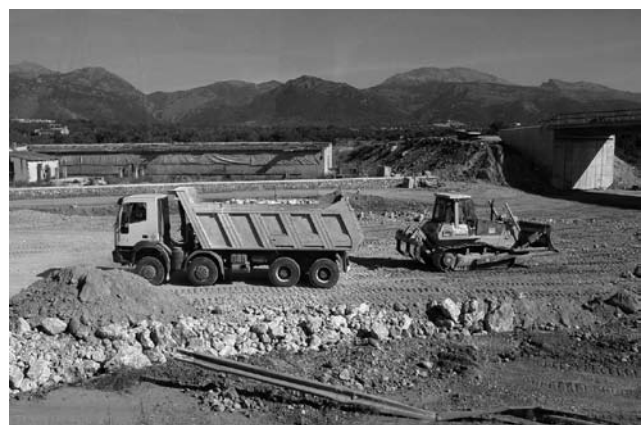
Als Beispiel sei hier nur die U-Bahn von Palma zur Universität genannt, die kurz vor der Wahl noch eröffnet wurde und dann im Herbst nach den ersten Regenfällen mit Wasser voll lief und traurige Berühmtheit als die erste Unterwasser-U-Bahn der Welt erlangte. Ein Jahr lang dauert die Sanierung der neuen U-Bahn, was immense Summen verschlingt, die andernorts fehlen. Eine Straßenbahn wäre billiger und ökonomischer gewesen, aber die Vorgängerregierung wollte eben eine U-Bahn, um mit den großen Metropolen der Welt mithalten zu können. Abgesehen davon wurden die neuen Autobahnen auch so schnell und schlampig gebaut, dass sie jetzt schon wieder repariert werden müssen, von den Unfällen, die es vor allem Nachts, wegen schlecht gesicherter Baustellen gibt, ganz zu schweigen.

1.3. Erfolge im Kampf gegen Korruption

Eine große Genugtuung war es im Mai 2008 für alle Naturschützer der Balearen, dass der Korruptionsprozess gegen den früheren Bürgermeister von Andratx und seine Komplizen, die wegen Bestechung, Geldwäsche und der Erteilung illegaler Baugenehmigungen in Schutzgebieten angeklagt sind, begonnen hat. Der Fall „Andratx“ hat auf der ganzen Insel zu einem Erdbeben geführt und weitere dubiose Machenschaften der Baumafia zu Tage gebracht.

So wurden Grundstücke verkauft, die dem angeblichen Besitzer und Verkäufer gar nicht gehörten, und ebenfalls illegal als Baugebiete ausgewiesen. Dass es sich hier oft um Schwarzgeld handelt, das auch aus Deutschland kommt, zeigt sich daran, dass die Polizei auf Mallorca allein im Jahr 2007 Immobilien in Höhe von 84 Millionen Euro beschlagnahmt hat.

Große Bauprojekte, wie der Bau von Autobahnen zerstören immer noch die Natur Mallorcas.



Gegen den ehemaligen Bürgermeister von Andratx sind insgesamt 64 Verfahren anhängig. Er und seine Komplizen, wie der frühere für Raumordnung zuständige Beamte in der Regionalregierung, dürften also für etliche Jahre ins Gefängnis wandern.

Der Abriss von illegal errichteten Apartment-Häusern in einem Landschaftsschutzgebiet bei Port Andratx wurde übrigens schon angeordnet. Im Mai 2008 hat die Regierung einen sofortigen Bebauungstopp für zahlreiche ökologisch wertvolle Gebiete (insgesamt 1.200 Hektar) erlassen, die von der Zerstörung durch Spekulanten bedroht waren. Hier schaut nun auch so mancher deutsche Spekulant in die Röhre, der glaubte, in Mallorca mit Bodenspekulation das große Geld machen zu können. Außerdem wird nun die Einhaltung des vor zwei Jahren verabschiedeten Regionalplans streng überwacht - insbesondere damit dieser von den Gemeinden auch befolgt wird - und gleichzeitig wurde die Polizei aufgestockt, um illegale Bauten auf dem Land besser ausfindig machen zu können.

Die Zeiten haben sich also geändert. Ein Anfang ist gemacht, aber es gibt noch viel zu tun. Weiter möchte die neue Regierung nun auch Fincas in Calvia und Andratx, die von der Vorgängerregierung absichtlich nicht in das Schutzgebiet des Tramuntana-Gebirges aufgenommen wurden, unter Schutz stellen, um diese so vor einer zukünftigen Bebauung zu bewahren.

Für den Bereich Raumordnung beim GOB ist jetzt Margarita Ramis Sastre zuständig, nachdem GOB-Sprecher Miquel Angel March, nach zwanzigjährigem aufreibendem Kampf für Mallorca, in den Schuldienst gewechselt ist. Seine Erfahrung und sein Fachwissen wird er aber weiterhin in die Arbeit des GOB einbringen.

Interessant ist übrigens auch ein vor kurzem verabschiedetes Manifest des privaten Tourismusverbandes von Mallorca, dem Fomento de Turismo (ältester Tourismusverband der Welt), das auf Anregung des GOB entstand. Der eher konservative, aus Hoteliers und Touristikunternehmen bestehende Verband spricht sich darin ausdrücklich für den Erhalt und den strengen Schutz der balearischen Kulturlandschaft als Grundlage für den Tourismus und gegen jegliche Art neuer Bebauungen aus. Ein Paradigmenwechsel also, wenn man bedenkt, dass vor Jahren für die Hoteliers nur Wachstum zählte. Da allerdings einige Hoteliers noch von dem einen oder anderen Golfplatz, wenn auch ohne angeschlossenes Hotel, träumen, konnte das Manifest nicht gemeinsam mit dem GOB der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

2. Natur- und Artenschutzprojekte

Vogelarten wie Eleonorenfalke, Mönchsgeier, Zwergadler, Fischadler, Rotmilan, Steinkauz, Zwergohreule, Schleiereule, die seltene Korallenmöwe, die endemische Balearengrasmücke und der Balearen-Sturmtaucher sind ornithologische Kostbarkeiten. Landschaftsschutz ist gleichbedeutend mit Artenschutz, denn nur wo die Tiere noch ausreichend Deckung und Nahrung finden, werden sie sich auch regenerieren. Daher ist es von großer Bedeutung, dass die letzten verbliebenen, unberührten Gebiete auf den Balearen in Schutzgebiete überführt werden.



Zähl- und Beringungsaktionen des GOB helfen, seltene Vogelarten zu schützen.

2.1. Projekte zum Vogelschutz

Leider war 2007 ein schwarzes Jahr für die Rotmilane auf Mallorca. Zwar gibt es jetzt wieder 20 Paare, aber im Jahr 2007 gab es neun tote Milane, von denen acht vergiftet wurden. Demgegenüber zogen die Rotmilane nur 14 Jungvögel groß. Die Lage für den Rotmilan bleibt auf Mallorca also weiterhin prekär. Die balearische Regierung setzt nun drei aus Andalusien stammende Hunde ein, die Giftköder aufspüren können. Das Risiko, beim Auslegen von Gift - vor allem gegen verwilderte Katzen - erwischt zu werden, ist also beträchtlich gestiegen.

Außerdem hat der GOB gemeinsam mit dem „Komitee gegen den Vogelmord“ aus Deutschland eine Kampagne zur Ausweisung von Jagdschutzgebieten durch ausländische Residenten gestartet, um so die Jäger von der Jagd auf fremden Grundstücken abzu-

halten. Ein Jagdschutzgebiet mit über 10 Hektar bei Alaro in der Nähe des Tramuntana-Gebietes konnte kürzlich vom GOB ausgewiesen werden. Derzeit wird mit deutschen Residenten und Mallorquinern die Ausweisung eines Jagdschutzgebietes in der Nähe von Pollenca geplant. Weitere Gebiete werden folgen.

Zum Schutz von Greifvögeln wie Rotmilan und Fischadler arbeitet der GOB mittlerweile eng mit dem Stromversorger der Balearen zusammen, um gefährliche elektrische Leitungen für diese Vogelarten sicherer zu machen. Der Eleonorenfalke ist der Paten- und Symbolvogel für die Kooperation zwischen dem GNF und dem GOB. Eine stattliche Zahl dieses eleganten Falken lebt zum Glück noch auf der Insel Dragonera und am Cap Formentor. Gemeinsam mit der Universität von Alicante wurden drei Eleonorenfalken mit Satellitensendern ausgestattet, um ihre Flugrouten besser kennen zu lernen. Eleonorenfalken brüten im Mittelmeerraum und überwintern alle auf Madagaskar. Weltweit geht man von nur noch 5.000 Brutpaaren aus.

Interessantes Ergebnis dieses Projekts war, dass die Vögel nicht wie angenommen, die östliche Flugroute über Israel den Sinai und das Rote Meer wählen, sondern direkt über die Sahara nach Madagaskar fliegen. Ein älterer Eleonorenfalke flog fast direkt die 7.000 Kilometer lange Strecke nach Madagaskar, während ein Jungvogel sich bis an die Atlantikküste Westafrikas verflog und so insgesamt 12.563 Kilometer benötigte, bis er in Madagaskar landete. Die Flugrouten konnten im Internet direkt verfolgt werden. Leider sind die Satelliten nun ausgefallen, aber auch 2008 werden im Spätherbst wieder Eleonorenfalken besendet.

Für die Regierung der Balearen führt die Ornithologengruppe des GOB seit letztem Jahr auch die offizielle Beringung von Zugvögeln durch. Zugvögel werden hierbei im Frühjahr und im Herbst in den Feuchtgebieten Albufera, Albuferta sowie auf den Inseln Dragonera und Cabrera beringt.

Die Besenderung soll weitere Daten über die seltenen Eleonorenfalken erbringen.



2. 2. Projekte zum Schutz der Feuchtgebiete

Einstmals befand sich dort, wo heute der Flughafen von Mallorca steht, wie auf so vielen Mittelmeerinseln, ein großes Feuchtgebiet. Da diese Gebiete flach sind, eignen sie sich besonders zum Flughafenbau, wie zum Beispiel in Deutschland der Münchner Flughafen im früheren Erdinger Moos. Das Gebiet, das schon vor der Bebauung für die landwirtschaftliche Nutzung entwässert wurde, ist heute ein Airport mit 18 Millionen Passagieren im Jahr. Übrig blieb das kleine Feuchtgebiet Ses Fontanelles an der Playa de Palma, gar nicht so weit entfernt vom berühmt berüchtigten „Ballermann“. Neben seltenen Pflanzenarten - wie der endemischen Art Limonium barceloi - brüten hier noch der Stelzenläufer und andere Limikolen neben zahlreichen Singvögeln. Ses Fontanelles ist übrigens auch ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel, da es rings um Palma ja kein einziges Feuchtgebiet mehr gibt.

Bauspekulanten war aber auch dieses letzte Refugium der Natur an der Playa de Palma ein Dorn im Auge, und so wurde dort der größte Biergarten der Welt mit einer großen Shoppingmeile in das Feuchtgebiet hinein geplant. Da es an der Playa de Palma an Bars nicht mangelt, kam selbst von dort Widerstand. Eine groß angelegte Protestaktion des GOB mit mehr als 16.000 Unterschriften rettete Ses Fontanelles. Jetzt geht es darum, das Feuchtgebiet besser zu schützen und schon zerstörte Flächen wieder zu renaturieren. Die Playa de Palma und ihre Hotels werden übrigens jetzt mit Hilfe der spanischen Regierung nach und nach renoviert, was weitere Neubauten verhindern und auch der Bauwirtschaft Arbeitsplätze bringen wird. Renovierung statt Neubau lautet nun das Motto. Gespannt darf man aber auch sein, wo der Bier-Hedge-Fonds nun den größten Biergarten der Welt bauen wird.

Stelzenläufer, Seidenreiher und andere seltene Watvögel sind auf intakte Feuchtgebiete angewiesen.



Trotz einiger Erfolge muss der GOB noch immer gegen so manche Altlast ankämpfen. Das Gebiet von Son Bosc liegt im Norden von Mallorca in der Nähe der Bucht von Alcudia und grenzt an das Feuchtgebiet und Schutzgebiet der Albufera an. Hier gibt es weltweit einen der größten Bestände der Orchidee „Großes Sumpfnabenkraut“ mit etwa 900 Exemplaren. Außerdem ist Son Bosc ein beliebtes Jagdrevier des Eleonorenfalke, der dort gern nach Blatthornkäfern jagt, und natürlich brüten dort auch andere seltene Vogelarten. Das Gebiet wurde deshalb 2003 in den Naturpark Albufera integriert, aber von der konservativen Vorgängerregierung wieder aus dem Schutzgebiet herausgenommen.

Eine unselige Rolle spielt hierbei der von der konservativen Volkspartei dominierte Gemeinderat von Muro, der erst kürzlich gegen heftige Proteste des GOB beschlossen hat, in Son Bosc einen Golfplatz zu genehmigen. Die Sache geht jetzt vor Gericht, und leider ist es derzeit gar nicht so sicher, ob der GOB diesen Kampf gewinnen wird, trotz massiver internationaler Unterstützung. Wichtig ist nun vor allem, dass die Gemeinde keine Fakten schafft und mit dem Bau des Golfplatzes beginnt, bevor es ein Urteil gibt. Der GOB ist aber auch schon für diesen Fall gerüstet und wird mögliche Bauarbeiten massiv behindern und blockieren.

2.3. Projekt zum Schutz der Meeressäuger

Auch die Tierwelt in den balearischen Gewässern wird von GOB nicht vergessen. Die Vorkommen von Walen und Delfinen, wie Großer Tümmler, Streifenfleder, Finnwal, Pottwal, aber auch die „Unechte Karettschildkröte“ (dies ist der korrekte Artenname) werden vom GOB in einem mehrjährigen Projekt erfasst. Diese Datensammlung soll zur Ausweisung

neuer Meeresschutzgebiete für die bedrohten Meerestiere im Mittelmeer führen.

Im Jahr 2006/2007 wurde die mehrjährige Kampagne zum Schutz von Walen und Delfinen in den Gewässern der Balearen gestartet. Ziel des Projektes ist es, dass Yacht- und Segelbootsbesitzer sich an der Bestimmung von Walen und Delfinen im Mittelmeer beteiligen, um so mehr über die Populationen der Meeressäuger und ihr Wanderungsverhalten in Erfahrung zu bringen und um natürlich auch die Segler für den Schutz dieser Tiere zu begeistern. Hierzu wurde eine Bestimmungstafel (aus Plastik wegen des Salzwassers) zusammen mit der Whale and Dolphin Conservation Society (WDACS) entwickelt und in spanischer, englischer und deutscher Sprache gedruckt. Auf der deutschen Internet-Seite des GOB gibt es jetzt Informationen zu Walen und Delfinen im Mittelmeer und einen Fragebogen für die Bootsbesitzer.

Das Projekt wurde im Oktober 2007 bei der Mallorca-Zeitung vorgestellt und mit begleitender Berichterstattung begonnen. Das Projekt ist Teil des von der Bonner Konvention ausgerufenen Jahres des Delfins. Die Bestimmungstafeln wurden an Fachwissenschaftler und Naturschützer verteilt. Insbesondere auf der Tagung des ACCOBAMS-Abkommens (Agreement on the Conservation of Cetaceans in the Black Sea, Mediterranean Sea and Contiguous Atlantic Sea) zum Schutz der Meeressäuger im Mittelmeer in Dubrovnik und bei einer Veranstaltung des Netzwerks der Meeresnationalparke im Mittelmeer (MEDPAN) im Meeresnationalpark Port Cros. Die Experten schätzen die Bestimmungstafeln als wichtige Hilfe bei der Feldarbeit.

2008 werden dann die neuen Bestimmungstafeln über den Meeresnationalpark „Cabrera“ (vor Mallorca) verteilt. Um den Park besuchen zu können, brauchen die Segler eine Genehmigung und bekommen dazu gleich eine solche Bestimmungstafel.

Im Gebiet von Son Bosc ist ein Golfplatz geplant.



Immer näher kommen die Hotelbauten den letzten Feuchtgebieten Mallorcas.



Im Meeresnationalpark „Nördliche Sporaden“ in Griechenland sollen ebenfalls Bestimmungstafeln verteilt werden. Zur neuen Parkverwaltung in Alonnisos unterhält der GOB gute Kontakte. So können wichtige Multiplikatoren erreicht werden. Außerdem wurde in



Die Wal- und Delfin-Bestimmungstafeln können auch beim Global Nature Fund direkt angefordert werden.

den Mitteilungen des deutschen Seglerverbandes zum Mittelmeer über die Aktion berichtet, und auch eine Yachtzeitschrift informierte ihre Leser über die Initiative.

Ansonsten sieht es mit der Meeresumwelt im Mittelmeer nicht sehr gut aus. Der Rote Thunfisch steht wegen der gnadenlosen Überfischung (durch die Japaner) kurz vor dem Aussterben. Jetzt werden auch noch die letzten Jungtiere gefangen, die noch gar nicht geschlechtsreif sind, oder erwachsene Tiere, die ihre Eier noch nicht abgelegt haben. Bei Formentera ist ein wichtiger Laichplatz für diese Thunfische, der nun besser geschützt werden soll.

Streifendelfine sieht man in balearischen Gewässern noch relativ häufig. Gleichwohl gehören auch sie zu den bedrohten Meeressäugern des Mittelmeeres.



Dramatisch ist auch die Situation bei den Meeresschildkröten, deren Leibspeise die Quallen sind. Die Bestände gehen zurück, weil sie in Fischernetzen ertrinken, Verletzungen durch Angelhaken erleiden oder weil sie Plastikmüll fressen. Alles andere als positiv sieht es auch an den letzten Brutstränden der „Unechten Karettschildkröte“ im Mittelmeer, insbesondere im Meeresnationalpark auf der Insel Zakynthos in Griechenland aus. Illegale Gebäude auf den Niststränden wurden quasi legalisiert, und auf dem wichtigsten Niststrand von Meeresschildkröten im Mittelmeer gibt es ab 14 Uhr keine Bewachung mehr, so dass Möwen die geschlüpften kleinen Meeresschildkröten bequem auffressen können. Die große Zahl der Möwen ist übrigens auf eine offene Müllkippe in der Nähe des Strandes zurückzuführen. Welch ein Skandal, und eine typische griechische Tragödie! Der Bericht über Zakynthos ist unter www.medasset.org abrufbar.

Kein Wunder also, dass die Quallenplage im Mittelmeer und vor den Küsten Mallorcas zunimmt, wenn es immer weniger Meeresschildkröten gibt, und so mancher Tourist wird mit Grausen an seinen letzten Urlaub zurückdenken, als er mit einer Qualle in Berührung kam. Der GOB macht hier ebenfalls politischen Druck, und so konnte er bewirken, dass auf den Balearen neue Fischereischutzzonen geschaffen wurden.

Erste Daten, die über das Meeressäuger-Projekt gesammelt wurden, belegen, dass sich in der Nähe der Insel Dragonera wohl dauerhaft eine Gruppe Großer Tümmler aufhält, was dazu führen muss, dass auch hier ein Meeresschutzgebiet eingerichtet wird. Die erste erfolgreiche Kampagne des GOB in den siebziger Jahren war es ja, die Insel Dragonera vor der Bebauung zu schützen. Heute ist die Insel, die direkt gegenüber von La Trapa liegt, Naturschutzgebiet und Heimat von Eleonorenfalken, Korallenmöwen und zahlreicher Krähscharben, einem Verwandten des Kormorans.

III. Schutz der Kulturlandschaft an der Elbe/Auwälder

Natürliche Feucht- und Auwälder beherbergen eine unglaubliche Artenvielfalt. Schwarzstorch, Waldschneepfe, Feuersalamander und der äußerst seltene Schreiadler gehören zu den bekannten Tierarten. Eine riesige Artenzahl aus dem Reich der Insekten, Spinnen, Schnecken und Tausendfüßer bleibt den meisten Menschen verborgen. Diese Tierarten leiden durch angrenzende Entwässerungsgräben, die den Wasserhaushalt der nassen, naturnahen Wälder stark beeinträchtigen. Der Global Nature Fund und die Deutsche Umwelthilfe e.V. initiieren Modellprojekte, die mit vergleichsweise geringem Aufwand helfen, Wasser in die Wälder zu leiten und das für die Auen- und Bruchwälder so wichtige Element wieder zu etablieren. Die Deutsche Umwelthilfe wurde für die Projektentwicklung und -umsetzung mit Euro 25.000 gefördert.

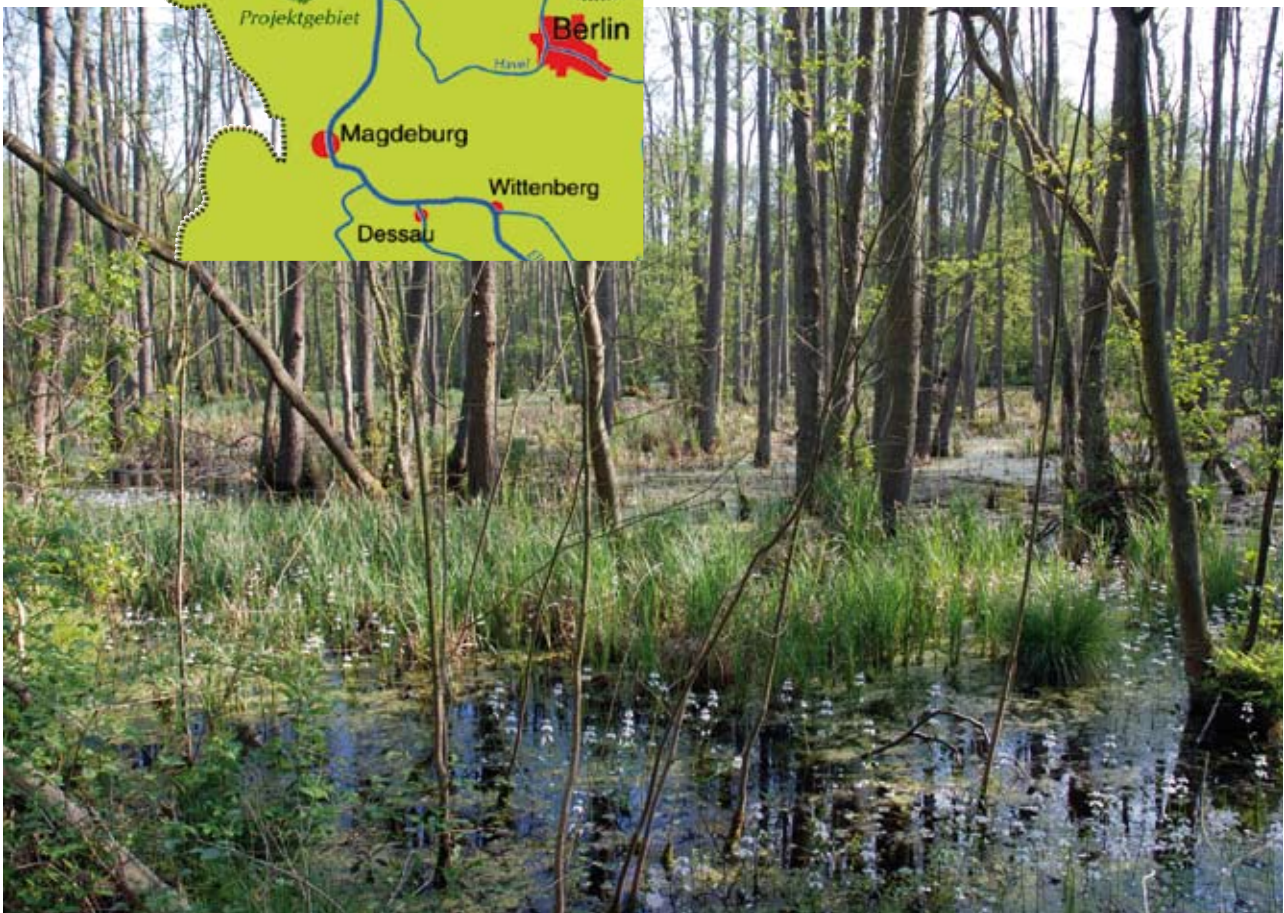
1. Projektpartner

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) e. V. ist als Umwelt-, Naturschutz- und Verbraucherschutzverband schwerpunktmäßig in Deutschland tätig. Darüber hinaus ist die DUH wichtiger Projektpartner des Global Nature Fund. Im Rahmen des Projekts „Erhaltung von Kulturlandschaften“ ergab sich im Jahr 2007 die Möglichkeit, durch die Förderung von Toyota Deutschland und Toyota Europe, das Auwaldschutzprojekt der Deutschen Umwelthilfe finanziell und fachlich zu unterstützen. Ein zentraler Ansatzpunkt des Global Nature Fund ist die Beteiligung von innovativen Unternehmen, die ihre Kompetenzen zur Schaffung zukunftsfähiger Strukturen einbringen. Daher wurde die Zusammenarbeit mit Toyota in diesem Projekt sehr begrüßt.

Das Projekt wurde ferner in enger Zusammenarbeit mit örtlichen Umweltverbänden, den Behörden und den Forstwirtschaft- und Naturschutzverbänden durchgeführt. Die örtlichen Behörden schafften den rechtlichen Rahmen, die Forstwirtschaftsverbände stellten die fachliche Basis her und sicherten die Zusammenarbeit mit anderen regionalen Akteuren.



Auen- und Buchenwälder sind wichtige Lebensräume.



2. Bedeutung von Auwäldern für die Kulturlandschaft

Auwälder entlang von Flüssen gehören zu den artenreichsten Waldformen, die wir in Mitteleuropa vorfinden. Über Jahrhunderte hinweg wurden diese Wälder großflächig gerodet und in Kulturlandschaften umgewandelt. Flüsse wurden begradigt oder eingedeicht und die wiederkehrenden Überflutungen blieben ganz aus. Auf diesen Flächen fanden andere Baumarten günstige Wuchsvoraussetzungen, die jedoch nichts mehr mit den ursprünglichen Auwäldern gemein haben. Restbestände, die noch den natürlichen Flussgängen unterliegen, sind selten geworden. Ähnlich wie die Auwälder wurden in den vergangenen Jahrzehnten Bruchwälder, die auf Standorten mit hohen und wenig schwankenden Grundwasserständen anzutreffen sind, trocken gelegt und sind heute nur noch selten. Neben dem Umbau solcher Wälder und der zahlreichen Rodungen für land- und forstwirtschaftliche Zwecke mussten viele Wälder neuen Siedlungen, Straßen und Leitungen weichen.

Auf den wenig verbliebenen Flächen mit Au- und Bruchwäldern spielt die Forstwirtschaft eine vergleichsweise geringe Rolle. Das Holz ist qualitativ von hohem Wert, jedoch aufwändig zu bewirtschaften. Die Erholungsfunktion für Menschen, die ökologisch wertvollen Beiträge für den Hochwasserschutz und die Sicherung der Trinkwasserqualität haben heute diesen Platz eingenommen. Naturschutz und Naherholung gehen so Hand in Hand. Auen- und Bruchwälder sind nicht nur für den Artenschutz von größter Bedeutung. Wie auch die tropischen Regenwälder erfüllen Feuchtwälder eine wichtige Aufgabe für den Klimaschutz - sie speichern in großen Mengen Kohlendioxid. Bis zu dreißig Tonnen dieses klimaschädlichen Treibhausgases kann ein Hektar feuchten Waldes zurückhalten. Der feuchte Torfboden speichert es und bindet es schließlich im wachsenden Holz.

Wiedervernässung durch Anstauen der Abflussgräben mit Heidekrautballen.



Die Folgen dieser Veränderungen an den ursprünglichen Standorten waren fatal. Die Zusammensetzung der Arten in den Waldgesellschaften verarmte. Neben dem Verlust der biologischen Vielfalt, ist die CO₂-Speicherleistung dieser Feuchtwälder nach einer Austrocknung erheblich schlechter.

3. Projektdurchführung und -bewertung

Die Elbe ist ein europäischer Fluss mit herausragender ökologischer Bedeutung. Hier existieren die größten zusammenhängenden Auwälder Mitteleuropas mit einer vielfältigen und seltenen Pflanzen- und Tierwelt sowie Landschaften von besonderer Eigenart und Schönheit. Im Winterhalbjahr sind die Elbauen und ihre Nebenflüsse Rast-, Durchzugs- und Überwinterungsgebiet für viele nordische Vogelarten. Etliche von ihnen sind heute weltweit gefährdet.

Beispiel für einen dieser artenreichen Lebensräume sind die Feuchtwälder bei Salzwedel in Sachsen-Anhalt. Die Landschaft beidseits der früheren innerdeutschen Grenze ist hier von außerordentlich großer Strukturvielfalt. Neben Bruchwäldern, die auf Standorten mit hohen und wenig schwankenden Grundwasserständen wachsen, finden sich Feuchtwiesen, Brachen, Sümpfe sowie Still- und Fließgewässer. Besonders der Kranich, die Ringelnatter und der Moorfrosch sind hier zu Hause. In der östlichen Altmark liegt im Umland der „Baumkuchenstadt“ Salzwedel ein Bruchwald-Komplex von rund 1.000 Hektar mit dem zentralen Stadtwald sowie vielen weiteren Erlenbruchwäldern. Es überwiegen hier Erlenbrüche, Erlen-Eschen-Wälder und eine Vielzahl von Quellsümpfen. Das Gebiet ist Heimat für Seeadler, Schwarzstorch, Waldschnepfe und Fischotter.

Das Einbringen der Holzbaubretter war Maßarbeit.



Das Projekt wurde im Zeitraum von November 2007 bis Februar 2008 realisiert und wird darüber hinaus weiter durch den Naturschutz betreut. Erstes Ziel war, die durch Entwässerungsgräben verursachte Absenkung des Wasserspiegels, aufzuheben. Mit vergleichsweise geringem Aufwand sind Anstaumaßnahmen geeignet, wieder Quellwasser in den Wäldern zu halten, um die Regeneration verarmter Au- und Bruchwälder einzuleiten. Im Vorland der Elbe sind viele der noch vorhandenen Auwaldbestände stark überaltert. Hier sollte durch Nachpflanzung wieder eine junge Baumgeneration entstehen. Das natürliche Potential für eine natürliche Verjüngung war zu Projektbeginn sehr gering.

Die Durchführung der Pflanzarbeiten musste im Herbst erfolgen, so dass der Projektbeginn gegen Ende des Jahres ideal war. Langjährige Erfahrungen belegen nämlich, dass dann die Anwuchsrate am höchsten ist. Als Pflanzmaterial musste autochthones, also vor Ort herangezogenes Pflanzmaterial verwendet und in geeigneter Form gegen Wildverbiss gesichert werden. Im Salzwedeler Stadtwald wurde mit einem Team der Projektbeteiligten ab November 2007 ein 15 Hektar großer Bruchwald, der in der Vergangenheit durch tiefe Abflussgräben durchzogen war, wieder vernässt. Um den Auwald zu fördern, wurden Initial-Pflanzungen mit Stieleiche, Ulme, Esche, Schwarzdorn, Weißdorn und Wildobst durchgeführt. Stauanlagen, die für verschiedene Standorte geplant und vorbereitet waren, wurden in die bestehenden Gräben eingebaut, um dem Bruchwald wieder mehr Wasser zuzuführen.

Dazu wurden große Holzstaubretter mit den Maßen von 2 x 4 m an zwei Stellen eingebracht und von einem Kleinbagger ein tiefes Fundament gegraben,

um die Standfestigkeit der Maßnahme zu sichern. Die Staubretter wurden von dem Kleinbagger in die Fundamente eingebracht und anschließend vom Team mit dem ausgehobenen Boden zugeschaufelt. Weitere Graben-Abschnitte wurden mit Heidekrautballen verstopft. Alle Arbeiten wurden per Hand durchgeführt, um landschaftliche Eingriffe so gering wie möglich zu halten. Der Partner Toyota sorgte für die notwendige Beförderung der Helfer und den Transport des Pflanz- und Baumaterials.

Das Projekt bietet eine Handlungsperspektive, die die Rahmenbedingungen von Wiedervernässungsmaßnahmen klar definiert. Für die Region bedeutet dies eine medienwirksame, ökologische Aufwertung des Gebiets und zum anderen ein Beitrag zur Reduzierung der klimaschädlichen Treibhausgase. Durch das Projekt konnte der Erhalt einer Vielzahl auentypischer Tier- und Pflanzenarten begünstigt werden, die zum natürlichen Artenspektrum dieser Lebensräume gehören. Beispiele für eine Erhöhung dieser Biodiversität sind: Eisvogel, Waldschnepfe, Kranich, Milzkraut, Wasserfeder, Moschusbock und viele weitere Arten. Der mit der Maßnahme verbundene Rückhalt von Niederschlägen und Abfluss der Fließgewässer führt zu einer langfristigen Anhebung des Grundwasserspiegels, der für die Betriebe der Wasserwirtschaft und der von ihr per gesetzlichen Auftrag bereitzustellenden Wassermenge von großer Bedeutung ist.

Intakte Auwälder schaffen einen großen Erholungswert für die gesamte Bevölkerung. Sie sind sowohl unsere grünen Lungen, als auch Lebens- und Nahrungsgrundlage für viele, selten gewordene Tier- und Pflanzenarten, die es heute in Deutschland und europaweit immer weniger zu beobachten gibt.

Kontakte:



*Global Nature Fund
Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell*

*Tel.: 07732 9995-80
Fax: 07732 9995-88*

*gattenloehner@globalnature.org
www.globalnature.org*



Extremadura

*Fundación Global Nature
Alvaro Casanova
c/o Gabriel y Galán, 17
E-10694 Torrejón el Rubio
Cáceres, España*

*Tel.: +34-927 45 51 78
Fax: +34-927 45 50 96*

*ladehesa@fundacionglobalnature.org
www.fundacionglobalnature.org
www.centroladehesa.info*



Mallorca

*GOB Grup Balear d'Ornithologia
i Defensa de La Naturalesa
Gerald Hau
c/o Manuel Sanchis Guarner,
10 baixos
E-07004 Palma de Mallorca
Espanya*

*Tel: +34-971 49 60 60
Fax: +34-971 49 60 78*

*info@gobmallorca.com
www.gobmallorca.com*



Elbe

*Deutsche Umwelthilfe e. V.
Dr. Frank Neuschulz
Leiter Naturschutz
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell*

*Tel.: 0160-8950556
Fax: 07732 9995-77*

*neuschulz@duh.de
www.duh.de*

Ihre Spenden helfen den Projekten!

Spendenkonto: Global Nature Fund
GLS-Bank, Konto 80 4041 6000, BLZ 430 609 67
Stichwort: Erhaltung der Kulturlandschaften

Vi.S.d.P.: Udo Gattenlöhner

Fotos: Fundación Global Nature, GOB Mallorca,
Deutsche Umwelthilfe, Global Nature Fund

Text: Alvaro Casanova, Gerald Hau, Agnes Sauter

Redaktion und Text: Marion Hammerl, Manuela Uhde

Gestaltung: Barbara Kleemann